

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	3163
Projekttitel	Gesunde Nachbarschaft – Steiermark verbindet
Projektträger/in	beteiligung.st
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.07.2020–31.01.2021 (7 Monate)
Schwerpunktzielgruppe/n	Ältere Menschen über 65, alleinstehende/einsame bzw. von Einsamkeit bedrohte Menschen sowie sozial benachteiligte Menschen
Erreichte Zielgruppengröße	
Zentrale Kooperationspartner/innen	Hausverwaltungen, Gemeinden, Freiwillige
Autoren/Autorinnen	Thomas Pferscher, Daniela Köck, Christina Muhoberac, Katrin Kraus
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	daniela.koeck@beteiligung.st
Weblink/Homepage	www.beteiligung.st
Datum	

1. Kurzzusammenfassung

In Zeiten der Pandemie sind physische Sozialkontakte deutlich eingeschränkt. Es bedarf kompensatorischer Maßnahmen und Angebote, um auch in diesen Zeiten in Kontakt zu bleiben. Ziel des Projekts „Gesunde Nachbarschaft – Steiermark verbindet“ war es, zwischen August und Dezember 2020 einerseits für eine gute Nachbarschaft zu sensibilisieren und andererseits Aktivitäten zu erproben und Impulse zu setzen, um zu zeigen, was auch in Corona-Zeiten möglich ist. Mit der Mobilisierung von engagierten Nachbar*innen vor Ort sollte einer möglichen Vereinsamung entgegengewirkt werden. In ausgewählten steirischen Nachbarschaften, in denen bereits Kontakt zur Hausverwaltung oder zu Ehrenamtlichen bestand, wurden unterstützende und sensibilisierende Aktivitäten, Methoden und Ideen durchgeführt. Der Fokus lag dabei überwiegend auf ältere, alleinstehende Menschen wie auch sozial benachteiligte Menschen, für die bzw. mit denen gemeinsam gemeinschaftsbildende wie auch gesundheitsfördernde Aktivitäten oder eine Verbesserung der Infrastruktur im unmittelbaren Lebensumfeld geplant wurde. Empowerment und die Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten für die Menschen standen im Fokus.

Die geplanten Aktivitäten, Ideen und Maßnahmen in den Nachbarschaften werden in einer Broschüre festgehalten. Die Broschüre soll als Ideensammlung und Impulsgeber für weitere Aktivitäten dienen. Zudem zeigt sich, dass trotz sensibler Vorbereitung und Planung bei den Aktivitäten gerade in Zeiten wie diesen nicht beeinflussbare Faktoren mitspielen, die eine Umsetzung nur bedingt gewährleisten. Ebenso war eine große Verunsicherung zu spüren, sich überhaupt auf Aktivitäten und Ideen einzulassen. Der zweite Lockdown Anfang November und die damit verbundenen Einschränkungen und Schutzmaßnahmen beeinflussten stark die geplanten Aktivitäten. Insbesondere der Beziehungsaufbau zu Multiplikator*innen und Engagierten braucht ausreichend Zeit und persönliche Kontakte, um Menschen für die geplanten Aktivitäten zu sensibilisieren und zu stärken. Auch der Aufbau von Netzwerken in Nachbarschaften wurde durch die fehlenden Kontakte wesentlich erschwert bis unmöglich gemacht.

2. Projektkonzept

Nachbarschaften spiegeln die Gesellschaft wider. Hier begegnen sich engagierte Menschen und Menschen, die Unterstützung brauchen und auf funktionierende nachbarschaftliche Beziehungen angewiesen sind – gerade in Zeiten der Pandemie. Die engagierten Freiwilligen in den Wohnanlagen sollen gefördert und begleitet werden, auch in diesen herausfordernden Zeiten Impulse für eine gute Nachbarschaftshilfe zu setzen. In Zusammenarbeit mit dem Servicebüro zusammen>wohnen< und den Erfahrungen aus dem Projekt „Engagierte Nachbarschaften“ ging es um die Erprobung von Aktivitäten und Ideen, die in weiterer Folge mit Hilfe der Impulsbroschüre auch in anderen Nachbarschaften durchgeführt werden können.

Die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 führen zur Reduktion und Einschränkung von physischen Sozialkontakten. Die Folgen sind, dass sich vermehrt ältere Menschen, insbesondere jene mit chronischen Krankheiten, sich (un)bewusst immer mehr zurückziehen und die Gefahr einer Vereinsamung steigt. Im Projekt sollen Aspekte der physischen als psychischen Gesundheitsförderung berücksichtigt und gleichzeitig gefördert werden.

Die Projektaktivitäten und -ideen wurden in ausgewählten Nachbarschaften in der Steiermark abgewickelt. Durch die Zusammenarbeit mit dem Servicebüro zusammen>wohnen< gab es zu den Nachbarschaften größtenteils bereits Kontakt (z. B. über die Hausverwaltung oder zu ehrenamtlich Engagierten vor Ort, wie Mieterbeiräte). Die Wohnanlagen waren auch in der Größe sehr unterschiedlich, von knapp 40 Parteien bis zu fast 400 Parteien.

Die primäre Zielgruppe des Projekts stellten Menschen über 65 Jahre sowie alleinstehende und von Einsamkeit bedrohte Menschen bzw. sozial benachteiligte Menschen dar. Mit den Nachbarschaftsaktivitäten

wurden jedoch zumeist alle Bewohner*innen in den Nachbarschaften angesprochen, da die Ideen und Aktivitäten allen offen standen. Zudem wurden engagierte Bewohner*innen als Multiplikator*innen angesprochen, die in den meisten Fällen aus der primären Zielgruppe (Peer-to-Peer) zu finden waren.

Mit dem Projekt wurde vorrangig das Ziel verfolgt, die psychosoziale Gesundheit und das Empowerment von älteren und sozial benachteiligten Menschen zu fördern. Daneben war auch die Förderung der physischen Gesundheit wesentlicher Bestandteil. Mit den geplanten Aktivitäten und Ideen sollten Menschen sensibilisiert und begleitet werden, soziale Angebote in Nachbarschaften zu setzen, die auch in Zeiten der Pandemie möglich sind. Es ging darum, gemeinsam mit den Freiwilligen Ideen zu entwickeln, die zur Förderung der (ganzheitlichen) Gesundheit beitragen und auch einem aufkommenden Gefühl der Einsamkeit entgegenwirken. Ergänzend wurde engagierten Bewohner*innen die Möglichkeit gegeben, sich auch in Corona-Zeiten aktiv in die eigene Nachbarschaft einzubringen, etwas für die eigene Gesundheit zu machen und zur Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders beizutragen – auch über die Zeit der Pandemie hinaus.

3. Projektdurchführung

Zu Beginn wurden in Gesprächen mit engagierten Bewohner*innen (ehrenamtlich engagierten Freiwilligen) Ideen und Aktivitäten besprochen, die auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner*innen in den Wohnanlagen abgestimmt waren. Die Freiwilligen wurden bei der Planung und Umsetzung beraten und unterstützt, insbesondere bei der Bereitstellung von Informationen (z. B. Einladung zu einer Aktivität). Es wurden primär Ideen und Aktivitäten gesammelt, die einerseits auf die Aktivierung von Sozialkontakten unter Einhaltung der Covid-19-Schutzmaßnahmen abzielen und andererseits einen Beitrag zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit leisten. Über Aushänge am schwarzen Brett in den Stiegenhäusern der Wohnanlagen, über persönliche Einladung sowie über die Verteilung von Flugblättern wurden die Bewohner*innen über die geplanten Aktivitäten informiert.

Zwischen August und Dezember wurden folgende Aktivitäten erprobt: ein Spielenachmittag, eine Umfrage unter Nachbar*innen, um nachbarschaftliche Tipps und Ideen für Aktivitäten in Zeiten der Pandemie zu sammeln, ein Spaziergangs-Treff, ein „Nachbarschaftsgruß“ (Newsletter) zu den Themen Bewegung und Gesundheit sowie die Anschaffung einer Parkbank als Treffpunkt zum Austausch und für Ruhesuchende.

Der Projektaufbau war von einer engen Kooperation zwischen Projektträger und dem Servicebüro zusammen>wohnen< als Steuergruppe gekennzeichnet.

Primär fand eine Kooperation mit den engagierten Freiwilligen aus den Nachbarschaften statt. Ebenso gab es Vernetzungen mit Hausverwaltungen und Kommunen, einerseits bei der Auswahl von Nachbarschaften und andererseits bei der Durchführung von Aktivitäten.

Der Fokus des Projekts lag darauf, Ideen für Nachbarschaftsaktivitäten zu sammeln, zu erproben und anderen Wohnanlagen im Zuge der Impulsbroschüre (z. B. über die Hausverwaltungen/über bestehende Netzwerke) zukommen zu lassen. Geplant war, in vier Nachbarschaften Aktivitäten und Ideen zu erproben. Durch einen unvorhersehbaren längerfristigen krankheitsbedingten Ausfall eines Multiplikators einer Wohnanlage wurde im Sinne der zeitlichen Ressourcen die Aktionen, Aktivitäten und Ideen in und mit den drei verbliebenden Wohnanlagen umgesetzt. Bei allen Aktivitäten stand der Schutz der eigenen Gesundheit und die Einhaltung der Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen im Mittelpunkt, dennoch war vielfach eine enorme Verunsicherung und Unsicherheit bei den Menschen spürbar. Diese Unsicherheit äußerte sich auch darin, dass die engagierten Freiwilligen nur bedingt Ideen für Nachbarschaftsaktivitäten einbringen konnten bzw. wollten. Die verschärften Schutzmaßnahmen gegen Covid-19 im zweiten

Lockdown führten dazu, dass defacto keine (gemeinsamen physischen) Aktivitäten mehr möglich waren und soziale (physische) Kontakte auf ein Minimum reduziert werden mussten. Somit wurden die aufsuchenden Methoden hin zur Bereitstellung von Informationen und Impulsen in Absprache mit den engagierten Freiwilligen abgeändert (z. B. „Nachbarschaftsgruß“). Dadurch sollte gewährleistet werden, dass Impulse zur (selbstständigen) Förderung der physischen und psychischen Gesundheit der Menschen gestreut werden, um die Menschen zu sensibilisieren und motivieren, aktiv zu werden und Erfahrungen mit anderen zu teilen.

4. Evaluationskonzept

Im Zuge der Projektumsetzung gab es regelmäßige interne Reflexionsrunden. Ebenso fanden Reflexionsgespräche mit den engagierten Freiwilligen statt. Dadurch konnte Änderungsbedarf sichtbar gemacht und auch Erkenntnisse für die Zielerreichung bzw. für weitere Projekte aufgezeigt werden.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Das Projekt macht deutlich, dass gerade in Zeiten eingeschränkter physischer Kontakte für ältere, allein-stehende Menschen dem unmittelbaren Wohnumfeld eine zentrale Bedeutung zu kommt. Vieles spielt und spielte sich um die eigene Wohnung ab. Zugleich wurde in Gesprächen mit den engagierten Freiwilligen sichtbar, dass es mit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 zu einem stärkeren nachbarschaftlichen Zusammenhalt gekommen ist. Doch gerade in Wohnanlagen, die über keine Treffpunkte im Freien verfügen, wortwörtlich ein Raum für gute Sozialkontakte fehlt. Mit der Anschaffung und Installierung zweier Sitzbänke konnte in einer Wohnanlage ein Treffpunkt für Ruhesuchende wie auch ein Ort des Austausches geschaffen werden und damit zur Förderung von Sozialkontakten beigetragen werden. Bedingt durch Lieferverzögerungen konnten die Sitzbänke erst Ende November geliefert werden, wodurch die offizielle „Installierung“ der Bänke erst im Frühjahr 2021 stattfinden wird. In einer anderen Wohnanlage wurde ein gemeinsamer Spielesachmittag organisiert, bei dem jede*r Spiele und/oder auch eine Kleinigkeit zum Essen und Trinken mitbringen konnte. Die Einladung zum Spielesachmittag erfolgte über eine eigens gestaltete Einladung, die von einem engagierten Freiwilligen an alle Parteien verteilt und auch am schwarzen Brett ausgehängt wurde. Dennoch war die Zahl der Teilnehmer*innen überschaubar. Die Gründe dafür lagen nach Rückmeldungen von Bewohner*innen darin, dass etwa der Termin gar nicht bekannt war, dass eine Unsicherheit vorhanden war, sich zu treffen oder dass schlicht der Termin nicht passte. Um Bewohner*innen aktiv zu beteiligen und Impulse zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit zu setzen, wurde eine Umfragebox vor Ort in der Wohnanlage gestaltet und aufgestellt. Mit der Initiierung eines gemeinsamen Spaziergangs in einer Wohnanlage sollte vor allem die physische Gesundheit gefördert werden. Die Einladung dazu erfolgte über engagierte Mieterbeiräte. Insbesondere Bewegung in der frischen Luft ist auch unter Einhaltung des nötigen Mindestabstands in Zeiten der Pandemie relativ einfach durchführbar. Zudem sollte mit dem Spazierengehen auch der soziale Kontakt vor allem von alleinstehenden oder einsam fühlenden Menschen gefördert werden. Trotz schönem Herbstwetter wurde das Spazierengehen weitestgehend nicht angenommen, vor Ort angesprochene Nachbar*innen gaben an, kein Interesse bzw. gar nichts davon gewusst zu haben. Beim zweiten Termin wurde Tags davor die Corona-Ampel im Bezirk auf Rot geschaltet, wodurch die engagierten Freiwilligen den Termin abgesagt haben. Um die Menschen dennoch rund um die Themen Gesundheit und Bewegung zu sensibilisieren, wurde eine Aussendung (Newsletter) unter dem Titel „Nachbarschaftsgruß“ erstellt, welche in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde ausgeschickt wird. Diese wurde postalisch an alle Haushalte in der Siedlung geschickt.

Grundsätzlich wurden die gesteckten Ziele, Impulse in Richtung Förderung sozialer Kontakte und Angebote zu setzen und Aktivitäten zu erproben weitestgehend erreicht. Wenngleich der Zeitpunkt und nur

bedingt beeinflussbare Faktoren eine wesentliche Hürde in der Bereitschaft der Menschen sich (aktiv) zu beteiligen und einzubringen darstellte. Es konnten einige Ideen und Aktivitäten gesammelt werden, die gemeinsam mit den Erfahrungen in Form einer Broschüre einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Zielgruppe spiegelte sich auch in den engagierten Freiwilligen wider, wodurch gezielte Angebote von Peer zu Peer arbeitet und erprobt werden konnten.

In einer Wohnanlage konnte auf bestehende Strukturen in Form eines Mieterbeirats aufgebaut werden, wodurch eine Umsetzung der aufgeschobenen Aktivitäten im Herbst im Frühjahr gewährleistet werden kann.

Mit der Broschüre sollen Ideen, Aktivitäten und Methoden einfach und übersichtlich dargestellt werden, damit diese auch von anderen Hausverwaltungen, Mieterbeiräten und Bewohner*innen selbst umgesetzt werden können.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Im Zuge des Projekts wurde klar ersichtlich, dass es große Unsicherheiten und zum Teil auch Ängste gab, sich an (physischen) Sozialkontakten zu beteiligen. Einerseits wurde versucht, Aktivitäten und Ideen zu erproben, um Sozialkontakte zu fördern. Andererseits wurden von Seiten der Politik strengere Maßnahmen gesetzt, um (physische) Sozialkontakte einzuschränken und empfohlen, diese auf ein Minimum zu reduzieren. Bedingt durch die verschärften Schutzmaßnahmen war ab November faktisch keine Erprobung von Aktivitäten und Ideen realisierbar. Ebenso wurde sichtbar, dass ausreichend Zeit für den Beziehungs- und Vertrauensaufbau wichtig ist und eingeplant werden soll. Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen. Es empfiehlt sich, mehrere Gespräche mit den engagierten Freiwilligen zu führen, um sie als Fürsprecher*innen und verantwortliche Ansprechpersonen zu gewinnen. Über die Gespräche kann eine Identifikation mit den Aktivitäten, Ideen und Vorhaben erzielt werden, die dann von Peer zu Peer (z. B. von älteren Menschen zu älteren Menschen) weitergetragen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei gerade zu Projektbeginn viele Gespräche mit den engagierten Freiwilligen notwendig sind, um den Beziehungsaufbau zu ermöglichen sowie ihre Rolle zu klären und sie sich mit den Aktivitäten und Ideen (noch stärker) identifizieren können. Aus anderen Projekterfahrungen wissen wir zudem, dass der Austausch unter Engagierten unterschiedlicher Wohnanlagen bestärkend sein kann. Das Ziel ist es, den engagierten Freiwilligen Verantwortung zu übertragen, ohne aber zu überfordern. Gerade in Hinblick auf die Bekanntmachung von Aktivitäten kommt den „Peers“ (z. B. engagierte freiwillige ältere Menschen) eine entscheidende Rolle zu, in dem sie andere Nachbar*innen informieren und motivieren, gesetzte Aktivitäten, Angebote und Ideen zu nutzen und daran teilzunehmen.

Anhang

- *Impulsbroschüre „Impulse für ein gesundes Zusammenleben“*